

Aus der Tagesblatt  
Ausgabe Tagesblatt  
Samstag, 19. März 2016  
Seite 63  
© Editpress Luxembourg s.a.

# Unternehmer mit Schafsinn

**SCHÄFEREI WEBER** Eine offizielle Eröffnung mit Seltenheitswert

Ben Pfeiffer

Wenn man von Lieler aus in Richtung Ourtal fährt, taucht er in den Hügeln zur rechten Seite auf, der Aussiedlerhof von Myriam und Florian Weber. Die Besonderheit ist, dass dort weder Rinder noch Schweine gehalten werden, sondern Schafe und Ziegen. Kürzlich wurde das Projekt vorgestellt.

**LIELER** Bei der Begrüßung der Gäste unterstrich Florian Weber die Besonderheit des Ereignisses sofort – Schäfereien werden geschlossen und nicht eröffnet, schon gar nicht in Luxemburg. Europaweit ist die Schafhaltung rückläufig, eine Tendenz, die durch ein wachsendes Umweltbewusstsein hoffentlich umgekehrt werden kann. Neu in der Branche ist Weber nicht. Seine Eltern betrieben schon eine Schäferei in der Gemeinde Wintger. Vor einigen Jahren übernahm er den elterlichen Betrieb und entschloss sich mit seiner Gattin Myriam 2012 eine neue Schäferei in Form eines Aussiedlerhofes zu bauen.

Er hatte in der Zwischenzeit das Schäferhandwerk in Deutschland gelernt, war somit im Besitz eines Berufsabschlusses. Seine Gattin hatte bis zu diesem Zeitpunkt keinen Bezug zu Schafen, engagierte sich aber voll und ganz und wurde vom Schafsieber gepackt.

Sie absolvierte eine Ausbildung zum Naturführer im Naturpark Our und machte eine pädagogische Ausbildung. In der Tat wollen die Eheleute Weber neue Wege gehen, um mit ihrer Schäferei auch finanziell über die Runden zu kommen.

Die Hauptaktivität ist die Wanderschäferei. Mit zwei Herden, einer im Süden des Landes und einer im Norden, ziehen sie zu Fuß von Biotop zu Biotop oder geschützten Feuchtgebieten, um die Beweidung zu garantieren. Da in den Fellen der Tiere viele Samen haften bleiben, werden diese weitergetragen und garantieren somit die Artenvielfalt der verschiedenen Schutzgebiete. Der Beweidungsplan wird in Zusammenarbeit mit „Natur & Umwelt“ sowie der Natur- und Forstverwaltung aufgestellt. Im Herbst greifen auch einige Landwirte auf



600 Muttertiere leben zurzeit auf dem Hof

die Dienste der Schäferei zurück, um eine letzte Pflege ihrer Wiesen vor dem Winter durchzuführen.

Die jungen Schäfer wollen aber auch neue Wege gehen, um ihren Beruf bekannt zu machen und sich ein zweites Standbein aufzubauen. Schafe sind Sympathieträger, und weil sie sich nicht für eine Massentierhaltung eignen, sind sie noch extrem ursprünglich und unverfälscht. So bietet der Hof, unter der Leitung von Myriam Weber und im Kontext des sanften Tourismus, eintägige Schafswanderungen an, bei denen man die Herde begleiten kann. In der Ausarbeitung befinden sich auch pädagogische Projekte, in deren Rahmen man mit Schulklassen zusammenarbeiten will. Auch die Wolle, die Felle und das Fleisch werden vermarktet. Letzteres in Zusammenarbeit mit einem lokalen Metzgereibetrieb.

Staatssekretär Camille Gira zeigte sich, genauso wie alle anderen Gäste, beeindruckt von der Dynamik der jungen Unternehmer und versprach ihnen den nötigen Rückhalt aus seinem Ministerium. Und so verlässt man den

Hof mit dem guten Gefühl, dass die zwei es, dank ihrer positiven Einstellung und ihres Ideenreichtums, schaffen werden, und man wünscht ihnen viel Erfolg dabei.

## Die Besitzer

Florian Weber ist in der Schäferei seiner Eltern groß geworden. Da Schäfer in Luxemburg kein Ausbildungsberuf ist, hat er sein Diplom in Halle an der Saale erworben. Momentan gibt es in Deutschland noch zwei Klassen mit jeweils 15 Auszubildenden im Bereich der Schäferei. Der Berufsstand ist somit akut gefährdet.

Myriam Weber stammt aus Hosingen. Bis sie Florian kennenlernte, hatte sie keinen Bezug zu Schafen. Sie absolvierte im Naturpark Our eine Ausbildung zum Naturführer und lernte dazu noch Pädagogik.

Myriam kümmert sich auch vornehmlich um die Öffentlichkeitsarbeit und den Internetauftritt. Die moderne und informativere Webseite findet man unter [www.schaeferei-weber.lu](http://www.schaeferei-weber.lu) Neben dem Wohnhaus wurden zwei

große Hallen errichtet. Eine davon ist für die Hundezwinger und das Einlagern von Heu vorgesehen. Hier ist Florian Weber besonders froh, dass er von nun an auf Silage verzichten kann, da das Trockenfutter den Tieren besser bekommt. In der zweiten Halle finden bis zu 600 Muttertiere mit ihrem Nachwuchs eine Bleibe für den Winter.

Für Gabriela Welsch vom Planungsbüro Agriplan war der Bau in Lieler eine Herausforderung. Auch wenn sie auf die Planung von Agrarinfrastruktur spezialisiert ist, fehlen die Erfahrungswerte in Bezug auf die Unterbringung von Schafen. Hier hat sie sich an eine optimale Lösung herantasten müssen.

## Die Tiere

Momentan hat das Paar 600 Muttertiere. Ab dem Frühjahr ist eine große Herde im Süden des Landes stationiert.

Dort werden meistens Schnucken eingesetzt, welche mit einer kargen und holzigen Nahrung, wie man sie in der Minette vorfindet, am besten klarkommen. Die

anderen Rassen im Stall sind Rhönschafe und schwarzköpfige Fleischschafe. Letztere sind eine relativ junge Züchtung aus den 70er Jahren. Sie liefern gute Wolle, setzen schnell Fleisch an, bekommen ihre Lämmer ohne größere Komplikationen und sie haben einen ausgeprägten Mutterinstinkt. Zum Hof gehören auch 60 Ziegen, die in spezifischen Naturpflegemaßnahmen eingesetzt werden.

Ohne zahlreiche Helfer läuft in der Wanderschäferei überhaupt nichts. Die Rede ist von den Hunden und im Speziellen von den Border Collies. Sie sind unersetzliche Helfer, wenn es darum geht, die Herde zusammenzuhalten und weiterzutreiben. Myriam und Florian besitzen sieben solcher Hunde, welche sie selbst züchten und auch ausbilden. Mindestens zwei von ihnen benötigt man pro Herde – und eine Reserve sollte man auch haben.

Auf dem Hof macht man sich auch Gedanken darüber, in Zukunft den Herden vielleicht einen Hütehund zur Seite zu stellen. Man möchte auf eine eventuelle Rückkehr des Wolfes vorbereitet sein.

Foto: Ben Pfeiffer